

## Recensiones librorum

F. WINTER, *Die Prämonstratenser des zwölften Jahrhunderts und ihre Bedeutung für das nordöstliche Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte der Christianisierung und Germanisierung des Wendenlandes*. Reprographischer Neudruck der Erstausgabe Berlin 1865, Scientia Verlag, Aalen, 1966, 386 Seiten, Preis 60 DM.

Franz August Winter hat 1865 das erste wissenschaftliche Werk geschrieben, das außerhalb des Ordens und der Kirche entstand, und das versucht, den Prämonstratenserorden und seinen Stifter in wohlwollender Weise zu würdigen. Nun ist nach hundert Jahren dieses längst vergriffene, immer noch unersetzliche Werk in reprographischem Neudruck neu aufgelegt worden. Dies soll uns ein Anlaß sein, uns erst einmal mit dem verdienstvollen Verfasser bekannt zu machen. Winter wurde 1833 zu Stolzenhain bei Jüterbog als Sohn eines Richters geboren. 1853 absolvierte er das Gymnasium in Wittenberg, studierte dann evangel. Theologie in Halle, wo er 1856 die Facultas docendi erhielt. Er trat dann als Propstkandidat in das Marienstift zu Magdeburg ein, wo er bis 1862 wirkte. In diesem wurde er Diakon zu Schönebeck, 1875 Pfarrer zu Altenweddingen, wo er 22.12.1878 starb. Dem 1865 erschienenen Werk über die Prämonstratenser, das ungeteilten Beifall fand, folgte 1871 ein ähnliches, zweibändiges Werk über die Cistercienser. Weitere Bücher hat er nicht geschrieben, wohl aber zahlreiche Artikel.

Winter versucht, die Leistungen und die Bedeutung des Ordens im deutschen Nordosten darzustellen. Bis 1170 beherrschten die Prämonstratenser dieses Gebiet ganz allein. Außer Salzburg entstanden hier durch den Orden die einzigen regulierten Domkapitel in Deutschland. Die schnelle Blüte und der plötzliche Stillstand um 1200 fallen auf. Mit wahrer Liebe sucht der Verfasser der Person Norberts gerecht zu werden. Er versucht dessen Härte und Rücksichtslosigkeit zu entschuldigen, in einer barock anmutenden Panegyrik zitiert er alle Lobsprüche über Norbert und seinen Orden aus mittelalterlichen Geschichtsschreibern, er nimmt die Sermo Sti. Norberti ernst, und glaubt wirklich, daß dieser die erzbischöfliche Würde widerwillig angenommen hat. Er meint, dass Norbert bei längerer Lebensdauer den Anschluß des Magdeburger Domkapitels an den Orden zuwege gebracht hätte. So früh Norbert starb, so war es doch ein Vorteil, daß er nur junge Genossen ins Wendenland berief: Isfried, Evermod, Anselm, Wigger, die noch lange lebten und seinen Geist in bedeutenden Stellen weitertrugen. Im Kapitel «die Ordensschüler» (S. 49-77) bringt er geradezu eine Parade der Ordensprominenz in

der sächsischen Zirkarie. Winter weiß all diese Pröpste und Bischöfe ausgezeichnet zu charakterisieren und mit Norbert zu vergleichen. Unter den zahlreichen Gestalten die er hier schildert, interessieren uns unter anderen die Pröpste Amalrich und Günther von Gottesgnaden, dann Otto von Reveningen, den Gründer dieses Klosters, den Norbert offensichtlich mit sanfter Gewalt zum Eintritt in den Orden bewegt hatte. Ferner Gottfried von Gottesgnaden, erster Propst von Arnstein; Heinrich, erster Propst von Klosterrode, und zahlreiche Chorherren vor allem des Magdener Marienkloster, die zu hohen Ehren gelangten, wie Alexius und Wigger, die Bischöfe von Brandenburg wurden; Siegfried, Sohn Albrechts des Bären, der als Erzbischof von Bremen starb. Auch Norbert Bischof von Brandenburg, Bischof Walo von Havelberg, die ersten Pröpste von Kölbick, St. Wipert, Leitzkau, die ersten Dompröpste von Havelberg und Brandenburg waren durchwegs profilierte Gestalten. Eine Besondere Würdigung wird natürlich den Bischöfen Isfried und Evermod von Ratzeburg zuteil.

Im Kapitel « Ordensgönner » (S. 77-100) schildert uns der Verfasser die Päpste, Kaiser und Fürsten, mit denen Norbert und seine ersten Jünger zu tun hatten. Eingehend behandelt er vor allem Kaiser Lothar, Papst Innocenz II und Albrecht den Bären. S. 101-228 folgen Einzeldarstellungen über die einzelnen Klöster des Ordens im ostelbischen Raum, wobei besondere Sorgfalt auf die Darstellung der kolonisatorischen und missionarischen Tätigkeit gelegt wird. S. 123 stellt der Verfasser erstmals die Behauptung auf, daß während die Benediktiner Berge, die Cistercienser Täler bevorzugten, die Prämonstratenser sich gern an Orten von historischer Bedeutung und zentraler Wichtigkeit niederließen — eine Behauptung, die man aber nur für Sachsen gelten lassen kann. Da der Verfasser alte Quellen der Reichs- und Lokalgeschichte, darunter zahlreiche ungedruckte Urkundenmaterial verwertete, bedeuten seine Klostermonographien eine gewaltige Verbesserung und Ergänzung gegenüber Hugo. Meisterhaft stellt er die Geschichte der einzelnen Klöster in die Zeit- und in die Lokalgeschichte hinein, mit all ihren zahlreichen politischen Verwicklungen — was einem Historiker wie Hugo in unserem Fall unmöglich war. Freilich gibt es gerade hier auf Grund neuerer Forschungen manches zu verbessern und zu ergänzen.

S. 228-251 behandelt der Verf. die Organisation des Ordens in Sachsen. Hier wird dessen straff zentralisierte Grundstruktur geschildert, auch die stufenweise Loslösung der Zirkarie von Prémontré. Bei den Filiationen sind die Schlüsse des Verf. nicht immer ganz glücklich, er geht zu sehr von der naheliegenden Voraussetzung aus, daß diejenige Propstei, die in späteren Jahrhunderten die Paternität ausübte, auch tatsächlich die « filia mater » gegründet und besiedelt hat. Diese Voraussetzung ist falsch, da in vielen Fällen die ursprüngliche Gründungsfiliation aus Nützlichkeitsbetrachtungen heraus aufgegeben und öfters geändert wurde. Die Behauptung des Verf., daß die Annahme des Abtstitels bei den Prämonstratensern ein Mißbrauch

war (S. 233), da nach kanonischem Rechte die Mönche unter Äbten, die Chorherren unter Pröpsten standen, kann heute nicht mehr aufrechterhalten werden <sup>1)</sup>.

Das letzte Kapitel, von S. 252 an, ist dem Verfall des Ordens gewidmet, der etwa um 1200 einsetzte und durch den großen Reichtum verursacht wurde. Mit viel Takt und Schonung behandelt der Verf. dieses heikle Thema, nicht zuletzt auch das Problem der Doppelklöster S. 280ff, das in der sächsischen Zirkarie eine besondere Lösung fand.

Den Abschluß des ersten Teiles bilden mehrere Exkurse, von denen der über die « unbekannten und zweifelhaften Klöster » am wichtigsten ist. Ich glaube, diese meist aus Korruptelen der alten Ordenslisten entstandenen Rätsel (Linoma, Abbio, Imbria, Grafergos usw.) in meinem « Monasticon » gelöst zu haben. Auch das Frauenkloster Lindow ist zu streichen.

Der zweite, kürzere Teil des Buches druckt 19 zum Teil sehr wichtige Urkunden ab, öfters zum ersten Mal. — Die Neuausgabe des Buches ist technisch vorzüglich, es ist erfreulich, daß nun alle Bibliotheken die Möglichkeit haben, eine empfindliche Lücke zu schließen.

P. Norbert BACKMUND, O. Praem.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem., *Die Anfänge des Prämonstratenserstiftes Hamborn und seine Entwicklung im ersten Jahrhundert seines Bestehens. Ein Beitrag zur Geschichte des Prämonstratenserordens im 12. und 13. Jahrhundert*, Duisburger Forschungen, hsg. vom Stadtarchiv Duisburg, 9. Beiheft, W. Braun Verlag, Duisburg, 1967, 231 Seiten, mehrere Abbildungen.

Die Gründung des Stiftes Hamborn 1136 und seine Entwicklung in der ersten Zeit war bisher noch nie eingehend untersucht worden.

Weder der alte Gelenius, noch der Ordensannalist Hugo, noch neuere rheinische Sammelwerke konnten aus Mangel an Urkundenmaterial etwas Befriedigendes bieten. Selbst dem verdienstvollen Geschichtschreiber des Klosters, H. Scheiermann, ging es nicht anders. Dem Verfasser, der selbst ein geborener Hamborner ist, gelang es durch eifriges Studium und rastlose Sucharbeit neue Quellen zu erschließen und aus dem immer noch lückenhaften Material eine brauchbare Synthese zu schaffen. Von den Originalurkunden der Abtei aus dem 12. und 13. Jahrh. sind ja nur ganz wenige im Original erhalten. Von einigen verlorengegangenen Originalurkunden gibt es

<sup>1)</sup> Ausgezeichnet wurde dieses Problem erörtert, und wurden irrige bisherige Auffassungen richtiggestellt in dem neuerschienenen Buche von P. L. HORSTKÖTTER, O. Praem., *Die Anfänge des Prämonstratenserstiftes Hamborn*, Duisburger Forschungen, 9. Beiheft, Duisburg, 1967, S. 131/139.